

Lichtenstein-Galberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Slangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubchnappel und Lirichheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk
65. Jahrgang.

Nr. 177.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Dienstag, den 3. August

Haupt-Exemplarorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1915

Bekanntmachung.

Auf Grund einer Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Innern vom 12. April 1915 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1915 Seite 167) kommt in diesem Jahre zur Deckung des Bedarfs des Landes-Kulturrats für jede beitragspflichtige Grundsteuer-Einheit

ein Pfennig

zur Erhebung.

Zur Entrichtung dieses Beitrags sind alle diejenigen land- und forstwirtschaftlichen Unternehmer verpflichtet, die in ihrem Betriebe Flächen bewirtschaften, auf denen nach Abzug der die Gebäude samt Hofraum und etwaige forstwirtschaftliche Grundstücke treffenden Einheiten mindestens 120 Steuer-Einheiten haften. (§ 18 des Gesetzes vom 30. April 1906, S. B. Bl. S. 98 folgte.)

Wir machen dies mit dem Bemerkten bekannt, daß die Einhebung dieser Beiträge in nächster Zeit durch den Ratsdiener erfolgen wird.

Lichtenstein, am 29. Juli 1915.

Edkt.

Der Stadtrat.

Mittwoch, am 4. August 1915, vormittags 9 Uhr
soll im gerichtlichen Pfandraum 1 Schreibmaschine (Torpedo) mit Tischchen öffentlich versteigert werden.

Lichtenstein, den 2. August 1915.

Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.

Stadtparkasse Lichtenstein.

Geschäftsbericht vom Monat Juli 1915.

Spareinlagen: 197,345 Mark 08 Pfg. in 994 Posten.
Einlagerückzahlungen: 108,669 Mark 34 Pfg. in 926 Posten.
Zuwachs: 88,675 Mark 74 Pfg.
Neueröffnete Konten: 96. Erlöschene Konten: 67.
Gesamtumsatz im Monat: 1,025,732 Mark 74 Pfg.
Einlagezinsfuß: 3 1/2 %
Tägliche Verzinsung.
Sperrung gegen Kontrollmarken.
Geschäftszeit: Vorm. 8-1, nachm. 3-5 Uhr.
Sonntags ununterbrochen von 8-3 Uhr.
Geschäftsstelle: Rathaus.

Der Kaiser an sein Volk!

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verfloßen, seitdem ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhörte blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein. Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehntes glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache treu zu seinem Österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in einem übermächtigen Ringe zu erdrücken.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich schon vor einem Jahr verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenfähigen zu den Fahnen eilten und die Truppen hinausziehen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erdenball, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstages, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit gekämpft werden mußte. Was uns bevorstand, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale meiner lieben Provinz Ostpreußen gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgedrungenen Kampfes ward das Wunder vollbracht; der politische Meinungsstreit verstummte, alte Gegner fingen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist treuer Gemeinshaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermaßen, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wichtigen Schlägen im Westen und am Osten weit zurückgetrieben. Zahl-

lose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Seegefechte an nahen und fernsten Gestaden bezeugen, was deutscher Ingrimm in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Vergewaltigung völkerrechtlicher Satzungen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staaten und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbeleiß, und Handel, Wissenschaft und Technik wetteiferten, die Kriegsnot zu lindern, verständnisvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr. Ganz hingegeben der Sorge für die Brüder im Felde, spannte die Bevölkerung daheim alle ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die todesmutig den Feind die Stirne hielten, derer, die wund oder krank zurückkehrten, oder vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.

Jüngere Stärke und einheitlicher nationaler Wille im Geiste der Schöpfung des Reiches verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errungen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft begehe ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk die im Kriege erlebten Läuterungen treu bewahrend, auf den erprobten alten und auf den vertrauens-

voll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Weisheit rüstig vorwärts schreiten wird.

Großes Erleben macht ehrfürchtig in im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren wir ohne Wanken aus bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1915.

Wilhelm, K. R.

Der Erlass des Kaisers wird in seinem hohen sittlichen Ernst nicht nur bei dem deutschen Volke, an das er sich richtet, sondern überall da einen tiefen Eindruck machen, wo man sich noch die Fähigkeit erhalten hat, ohne Voreingenommenheit die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Der Friedenskaiser, als der Wilhelm II. seit er zur Regierung kam, gepriesen wurde, spricht auch in diesem Kriegserlass. In seinen Worten zittert die Trauer darüber nach, daß es ihm nicht gelungen ist, uns vor dem Kriege, den er nicht gewollt hat, zu bewahren. Dies Gefühl bestimmt seinen Ton. Der Friedenskaiser spricht, der auch nach einem Jahre des Krieges, trotz des Ingrimmes über alle gegen uns ein Jahrzehnt hindurch geschwiebenen Mächte, in seinem Herzen dem Haße keinen Raum gibt.

Rundgebung des Königs von Sachsen.

Soldaten!

Heute vor einem Jahre war es, daß eine ganze Welt von Feinden in frevelhaftem Uebermut unser geliebtes deutsches Vaterland zwang, zum Schwerte zu greifen. Am 2. August 1914 begann auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Mobilmachung der deutschen Armee. In heller Begeisterung eilten die Söhne meines Landes wie die aller deutschen Gauen zu den Waffen. In den ersten Wochen des Krieges haben meine Truppen in unaufhaltbarem Vormarsch durch Belgien nach Frankreich hinein, zumeist in einem sächsischen Heeresverbande vereinigt, Taten verrichtet, die in der Geschichte der Armee mit un-

auslöschlichen Buchstaben verzeichnet sind. Wenn auch meine braven Sachsen dann viele Monate sowohl in Frankreich wie in Rußland einem starken Gegner gegenüber im Schützengraben liegen mußten und zum Teil noch liegen, so haben sie doch auch in diesem langen Stellungskriege wie vorher ihre allgegenwärtigen Soldatentugenden immer in heldestimmtem Sturmangriff: wie in hartnäckiger Verteidigung gezeigt. Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis, allen Angehörigen der Armee meinen tiefgefühltesten wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für ihr ausgezeichnetes Verhalten während

des langen Krieges. Gott, der allmächtige Lenker aller irdischen Dinge, segne auch im 2. Kriegsjahre uns und unsere Waffen und lasse uns weiter dem Feinde zeigen, daß wir härter sind als er. Wenn Sie in diesem Sinne furchtlos und tapfer den schweren Krieg bis zum endlichen Siege durchführen, dann werden in noch viel höherem Maße das Vaterland und ich, Ihr König, mit berechtigtem Stolz auf Sie bliden. Es gerückt mir zur besonderen Freude, am heutigen Tage in der Mitte meiner Truppen weilen und vor hier aus diese Worte an Sie richten zu können.

Friedrich August.